

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

1. Aprilausgabe  
Nr. 13/87 – 38. Jahrgang  
Preis: 0,05 M

# WF-Sender



Eine Delegation von Arbeitern unseres Moskauer Partnerbetriebes „Chromatron“ besuchte dieser Tage das WF.

Die sowjetischen Gäste machten sich u. a. mit der Produktion von Farbbildröhren in unserem Betrieb vertraut.

In einem Rundtischgespräch mit dem Parteisekretär des WF, dem BGL-Vorsitzenden, dem Werkleiter C und gesellschaftlichen Funktionären am 26. März erfuhren die Gäste, wie der Kampf der sozialistischen Kollektive um höchste ökonomische Ergebnisse, bei dem die Kommunisten an der Spitze stehen, politisch-ideologisch geführt wird. Genosse Kotowski hob her-

vor, daß die gegenwärtig stattfindenden Parteiwahlen von der konstruktiven Auswertung der Rede Erich Honeckers vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen bestimmt werden. Er erläuterte den Moskauern den Kampf um Bestleistungen und Spitzenwerte, besonders während des Initiativmonats März. Die Gäste berichteten ebenfalls über Verpflichtungen ihres Betriebskollektivs, u. a. über Höchstleistungsschichten zum Tag des Sieges am 9. Mai und zum Weltfriedenstag. – Der Erfahrungsaustausch spiegelte die optimistische Voraussicht der Genossen beider Betriebe wider, die selbst gesteckten Ziele erfolgreich zu erfüllen.

G. S.  
Foto: Knoblach

## Handfeste Zielstellungen

### Parteigruppe der Handwerker stellt weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Mittelpunkt ihres Wirkens

Die Genossen der Parteigruppe IM 5/6 führten am 10. März ihre Parteigruppenwahl durch. Sie werden in den unterschiedlichsten handwerklichen Bereichen des Betriebes wirksam – als Maurer, Maler, Rohrlager und Rüster zum Beispiel.

Im Rechenschaftsbericht der letzten Wahlperiode wurde eine erfolgreiche Bilanz der termingerechten und teilweise vorfristigen Erfüllung des Umzugsplanes – eine unserer Hauptaufgaben – gezogen. Von uns wurde viel geleistet, die Rekonstruktion und Erweiterung der Bäderabteilung und der Apotheke in der Poliklinik, die Erneuerung und Moder-

der um gute Ausbildungsergebnisse. Das kommt auch in persönlichen Verpflichtungen zum Ausdruck. In der fachlichen Arbeit gibt jeder Genosse sein Bestes. Hier gilt „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“. Unsere Arbeit ist nicht immer leicht, aber gute Handwerker wissen sich immer zu helfen. Oft werden verschlissene Teile, wo es möglich ist, aufgearbeitet oder Mauersteine, Balken, Träger, Holz- und Stahltüren wiederverwendet.

Diese 2. oder 3. Anwendung des Materials ist ein nicht zu übersehender Beitrag zur Materialeinsparung. Leider wird oft mutwillig von einzelnen Kollegen unseres Werkes unsere Mühe mißachtet. Die beschmutzten und zerstörten Sanitäreinrichtungen machen das deutlich. Die Einhaltung aller Termine im Rahmen des Umzugsplanes und die Schaffung guter Voraussetzungen für die Großreparatur des Farbbildröhrenwerkes im August sind weitere Schwerpunkte unserer Arbeit.

Als Parteigruppenorganisator hatten wir bisher den bewährten Genossen Heinz Hoffmann. Er hatte unsere Gruppe über 10 Jahre gut geleitet, über 30 Jahre ist er Mitglied der Kampfgruppenhunderterschaft. Seit längerer Zeit ist er krank, und wir wünschen ihm auf diesem Wege gute Besserung und baldige Genesung.

Die Genossen von IM 5/6 gaben mir ihr Vertrauen und wählten mich zum Gruppenorganisator. Ich bin 39 Jahre alt, seit 1979 im Werk und in IM 5 als Maurer tätig. Neun Jahre gehöre ich zur Partei, und seit 7 Jahren bin ich Mitglied der Kampfgruppe.

Günter Rohland



nisierung aller Garderoben und Toiletten. Jeder kann unsere Fassadenerneuerung sehen. Sie ist ein Beitrag zum 750. Jubiläum unserer Hauptstadt. Renovierte Flure und Arbeitsräume, überall wird unsere Arbeit sichtbar. Wir wissen, daß unsere Leistungen ein Beitrag im Kampf um den Frieden sind. Die neuesten Abrüstungsvorschläge von Genossen Michail Gorbatschow begrüßen wir deshalb und hoffen, daß die USA-Regierung endlich entsprechend konstruktiv darauf mit Taten reagiert.

Unser Beitrag zur Sicherung des Friedens drückt sich auch in der Bereitschaft aus, aktiv in den Formationen der Landesverteidigung zu wirken. So sind fünf Genossen der Parteigruppe in der Kampfgruppe, und die übrigen fünf Genossen sind Mitglied der Zivilverteidigung. Hier ringt je-

## Von der Sitzung der Zentralen Parteileitung Rechenschaftslegung zu den Parteiwahlen

Die Mitglieder der Zentralen Parteileitung diskutierten am 25. März über Ergebnisse, Erfahrungen und Schlußfolgerungen aus den Parteiwahlen.

Genosse Horst Jonuscheit, Parteisekretär der Grundorganisation P, sprach speziell zu diesem Tagesordnungspunkt.

Er berichtete darüber, daß die Parteigruppenwahlen, die am 23. März in seiner Grundorganisation abgeschlossen worden sind, eindeutig den Willen aller Kommunisten zum Ausdruck brachten, sich den höheren Anforderungen der Parteiarbeit zu stellen.

Die konkreten Zielstellungen, festgelegt in den Arbeitsprogrammen der Parteigruppen, werden die Grundorganisation in der massenpolitischen Arbeit, im Ringen um die Planerfüllung und um die Realisierung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben ein erhebliches Stück weiter bringen – schätzte Genosse Jonuscheit ein.

Schon in der Vorbereitungsphase der Wahlen wurde eine breite Mitarbeit aller Kommunisten gewährleistet. Damit war eine gute Grundlage geschaffen, während der Versammlungen einen konkreten Beitrag für jeden Genossen in der künftigen Parteiarbeit festzulegen. Besonders in der Bildungsarbeit geht es darum, jedem Lehrling, jedem Schüler politische Zusammenhänge klarzumachen und ihn so zu befähigen, Schlußfolgerungen für den eigenen Beitrag zur Stärkung des Sozialismus zu ziehen.

Die politische Haltung der Lehrer, ihr persönlicher Einsatz und ihre Qualifikation entscheiden darüber, wie sich jeder Schüler entwickelt, hob Genosse Honecker in seiner Rede vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen hervor.

Diesem Anspruch stellen sich besonders die Genossen der Parteigruppe PB 22/24 mit konkreten Verpflichtungen.

Als anspruchsvolle Aufgabenstellung auf ökonomischem Gebiet haben sich Lehrlinge und Kollegen vorgenommen, Ende März eine anteilige Planerfüllung zum Jahr von 27,3 Prozent zu erreichen.

Genosse Jonuscheit entwickelte weiterhin Vorstellungen über die Vorbereitung der besten FDJler als Kandidaten für die Partei. Besonders die Arbeitskollektive, in die die Facharbeiter nach der Ausbildung übergeleitet werden, müssen sich sowohl fachlich als auch politisch für den Nachwuchs verantwortlich fühlen.

In weiteren Tagesordnungspunkten befaßten sich die Parteileitungsmitglieder mit der voraussichtlichen Planerfüllung für den Monat März, dem Initiativmonat. Genosse Horst von Dabrowski, Direktor für Plandurchführung, gab dazu einen Bericht. Genosse Peterke, Direktor für Absatz, wertete die Leipziger Frühjahrsmesse aus.

### In dieser Ausgabe:

Stadtbezirksversammlung  
Berlin-Köpenick

Zu den Parteiwahlen

WF-Sender-Interview mit Genossen  
Peterke, Direktor für Absatz zu den Ergebnissen  
der Leipziger Frühjahrsmesse

## Von der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick Zahlreiche kommunalpolitische Aktivitäten im Jubiläumsjahr

Am 19. März tagte die Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick. Sie war natürlich geprägt von vielen Informationen über Aktivitäten im 750. Jahr des Bestehens unserer Hauptstadt. Schon am Eingang des KWO-Klubhauses, in dem die Tagung stattfand, war zur Ansicht eine meterlange Zeichnung angebracht. Sie vermittelte einen Vorgeschmack auf den Festumzug während des „Köpenicker Sommers“ am 11. Juli.

Im Bericht des Rates, den der 1. Stellvertreter des Bürgermeisters, Genosse Jürgen Naumann, hielt, aber auch in den einzelnen Diskussionsbeiträgen wurden die Schwerpunkte kommunalpo-

litischer Aktivitäten formuliert.

So wird in der Kiezer Vorstadt, in der bis 1989 insgesamt 1488 Wohnungen neu entstehen, dieses Jahr u. a. ein Haus mit 90 altersgerechten Wohnungen fertig.

Im Schaufensterwettbewerb des Stadtbezirkes konnten bereits 13 Verkaufsstellen ausgezeichnet werden, darunter das Kontexkaufhaus Wilhelminenhofstraße und die Kaufhalle Müggelschloßchenweg. Im Namen der Ständigen Kommission Handel und Versorgung begrüßte Erika Hämmerlein die Vergabe eines Gewerbes für Schaufensterdekorationen. Das ist vor allem für private Einzel-

händler und Gastronomen eine gute Sache.

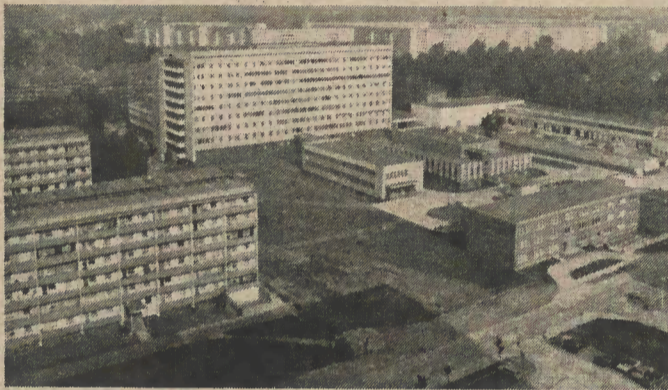
Ein Aufschwung im Wettbewerb um die „Goldene Hausnummer“ ist zu verzeichnen: Schon 917 Anträge liegen vor!

Das 26. Volksfest „Köpenicker Sommer“ findet in diesem Jahr vom 10. Juli bis 12. Juli statt. Am 25. Juli und 26. Juli wird ein großes Berliner Wasserfest sein. In verschiedenen Ortsteilen und Wohnbezirken laden 14 Wohngebiets- und Kinderfeste ein.

Damit unser Köpenick seinen Einwohnern und Gästen ein farbenfrohes Bild bietet, werden ca. 2400 Bäume, 165 000 Frühjahrsblüher und 60 000 Sommerblumen auf Straßen und Plätzen sowie in Grünanlagen und Parks gepflanzt.

Jeder ist aufgerufen, sich an den Verschönerungsarbeiten zu beteiligen. An diesem und weiteren Wochenenden finden „Mach mit“-Einsätze in allen Wohngebieten statt.

**Christina Rudolph,**  
Abgeordnete in der  
Ständigen Kommission  
Arbeiter- und Berufsbildung



Blick vom erweiterten Allendeviertel auf „Allende I“. Davor Krankenhaus Köpenick. Foto: Hoffmann

## Familienfreundliche Sozialpolitik



Mein Mann ist zur Zeit noch Direktstudent, und wir haben 3 Kinder. Meine Familie hat sich über die neuen sozialpolitischen Maßnahmen sehr gefreut, verdeutlichen Sie doch die Kinderfreundlichkeit unseres Staates und des Sozialismus überhaupt.

Solche Maßnahmen kommen natürlich nicht von ungefähr, sondern dahinter steckt die angestrenzte Arbeit aller Werktätigen. Das heißt auch, daß wir weiterhin um ein hohes Betriebsergebnis kämpfen müssen, um unsere erfolgreiche Entwicklung fortsetzen zu können.

Dazu werde ich meinen persönlichen Beitrag leisten.

**Heike Matthes, HSP 3**

## Bilanz und Vorhaben der Neuererarbeit, Fachdirektorat E Auf guter Grundlage auch 1987 erfolgreich sein

Das Fachdirektorat Forschung und Technologie konnte 1986 die ökonomischen Vorgaben im Neuererwesen in allen Positionen erfüllen. Als beispielhaft für die Erzielung von hohen ökonomischen Einsparungen bzw. beachtlichen wissenschaftlich-technischen Ergebnissen sind die Leistungen von folgenden Neuerer-

lichkeiten bestehen, gute Lösungen aus anderen KME-Betrieben oder wissenschaftlichen Einrichtungen für die eigene Arbeit, insbesondere zu Problemen der Soft- und Hardware der Mikroprozessortechnik im WF zu nutzen. 1987 gleiche und höhere Ergebnisse in der Selbstkostensenkung zu realisieren, bedeutet eine Herausforderung an alle Neuerer des Fachdirektorates Forschung und Technologie, da durch Strukturveränderungen das beachtliche Neuererpotential des ehemaligen Bereiches ES nicht mehr in E vorhanden ist.

Worauf richten sich bisher 1987 die Neuereraktivitäten im Fachdirektorat E?

Auf die Rationalisierung und Verbesserung der Technologien von neuen und übergeleiteten Erzeugnissen.

Auf die Rationalisierung der Meßtechnik, insbesondere der Labormeßtechnik und Meßwerterfassung.

Auf die Verbesserung der verschiedenen Diagnoseverfahren

Auf unterstützende Arbeiten zur Entwicklung von Systemkomponenten und Technologien.

Trotz eines spürbaren Niveauanstiegs muß die Neuererarbeit im Fachdirektorat For-

schung und Technologie verbessert werden. Dabei ist der termin- und qualitätsgerechten Bearbeitung der im Plan der Neuerer enthaltenen Aufgaben, den eindeutigen Formulierungen zum Inhalt des Neuerervorschlages, der Neuerervereinbarung und der Nutzensaussage gemäß Neuererverordnung mehr Augenmerk zu schenken.

Das Einreichen vollständiger Neuerervereinbarungs-Unterlagen und klare termingerechte Entscheidungen der Leiter zur Annahme des Neuerervorschlages, der Neuererleistung und der Bestätigung der Nutzensaussage tragen ebenfalls zur Verbesserung der Neuererarbeit bei.

Der Monat der Neuerer im April soll Anlaß sein, alle Mitarbeiter des Fachdirektorates Forschung und Technologie aufzurufen, durch viele neue Lösungen zu aktuellen Problemen der F/E-Aufgaben, der Ausbeutesteigerung, der Arbeitszeiteinsparung usw. Neuerervorschläge und Neuerervereinbarungen nach § 13.2 einzureichen, um zur Erfüllung der ökonomischen Kennziffern des Fachdirektorates Forschung und Technologie und damit des WF beizutragen.

**Heise, Leiter der NB-E**

## Wandzeitungswettbewerb der BGL zum Internationalen Frauentag 1987

### Sieger

„Thomas Müntzer“, AM 2	1. Platz
„Kontaktierung“, HSP 3	1. Platz
„DDR 30“, QEK 1	2. Platz
„Erwin Nöldner“, R 1	2. Platz
„Tag der Republik“, KV 1	3. Platz
„VIII. Parteitag“, S 1	3. Platz

Herzlichen Glückwunsch den Plazierten!

**Maria Schwanke**  
Verantw. Agit/Prop der BGL

## Öffnungszeiten in der Abteilung Lohnabrechnung bitte beachten!

Zur Einhaltung von Ordnung und Disziplin sowie zur besseren Auslastung der Arbeitszeit sind für die Abteilungen Lohnabrechnung (ÖLG 1) und Gehaltsabrechnung (ÖLG 2) durch den Betriebsdirektor verbindliche Öffnungszeiten (Werkundschreiben Nr. 6/84/Ö/21 a, gültig bereits ab 1. 10. 1984) festgelegt worden:

Dienstag und Donnerstag von 9.30 bis 11.30 Uhr und von 13.00 bis 15.00 Uhr

Außerhalb dieser Zeit werden nur Anliegen von Kollegen bearbeitet, die ein Arbeitsrechtsverhältnis mit dem VEB Werk für Fernsehelektronik begründen bzw. beenden (Vorlage der Ausweise für Arbeit und Sozialversicherung, Kinderkarten, Lohnsteuererklärungen bzw. Laufzettel). Weiterhin möchten wir Sie auf folgendes hinweisen:

Jeder Werktätige hat im eigenen Interesse zu sichern, daß alle Veränderungen zu seiner Person (siehe WOV Nr. 1/80/P/

16 b, 4. Nachtrag – gültig ab 1. Juni 1986), besonders, wenn sie Einfluß auf die Lohn- bzw. Gehaltsabrechnung haben, den Abteilungen P 1, P 2, ÖLG und 2 umgehend mitgeteilt werden. Das betrifft z. B. folgende Angaben:

- Meldung über Beginn und Ende der Arbeitsunfähigkeit, Kuraufenthalte, stationäre Behandlungen, bezahlte und unbezahlte Freistellungen gemäß § 246, AGB

- Familienstandsänderungen
- Steuerermäßigungsanträge bzw. -verlängerungen
- Anträge auf Hausarbeitstage
- Vorlage von Beschädigtenausweisen
- Vorlage von Rentenbescheiden, u. a. m.

Durch Einhaltung der genannten Festlegungen tragen Sie dazu bei, eine ordnungsgemäße und termingerechte Lohn- und Gehaltsabrechnung zu sichern.

**Görs**  
Hauptabteilungsleiter ÖLG



# Echte Kampfatosphäre Jeder Genosse muß sich bewußt sein, meine Meinung ist gefragt!

## Berichtswahlversammlung der APO B-Schicht des Farbbildröhrenwerkes

Auf die bisher höchsten Erfolge in der Produktion von Qualitätsbildröhren konnte Genosse Jürgen Kunkel im Rechenschaftsbericht der Leitung der APO B-Schicht des Farbbildröhrenwerkes auf ihrer Berichtswahlversammlung am 23. März 1987 verweisen. Trotz einiger Hemmnisse wie fehlender Ablenkeinheiten und Schirmteile konnten die Arbeitskollektive eine stabile Planerfüllung sichern. Unter dem bewährten Leitmotiv „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“ standen dabei die Kommunisten an der Spitze. Sie leisteten viel Überzeugungsarbeit, besonders in den Abteilungen YAM und CSB 2, wo besondere Probleme auftraten. Hier gilt es, die Aufmerksamkeit zur Realisierung der planmäßigen Materialanlieferungen von Secura und Elfema noch zu verstärken.

Zur Wirksamkeit der Parteigruppen schätzte Genosse Kunkel weiter ein, daß an Höhepunkten wie Friedenschicht und Gewerkschaftswahlen eine gute Parteiarbeit geleistet wird, das Niveau im Allgemeinen aber noch nicht ausreicht. Das ist ein Anspruch an die neugewählten

Funktionäre, wie im einstimmig gefaßten Beschluß formuliert:

Die Entwicklung einer echten Kampfatosphäre, das einheitliche und geschlossene Handeln in allen Arbeitskollektiven sowie die weitere Stabilisierung der staatlichen und politischen Leitung sind entscheidende Aufgaben zur Realisierung der höheren ökonomischen Verpflichtungen. Ebenso sind den persönlichen Gesprächen, insbesondere dem aufmerksamen Verhalten



der Genossen gegenüber Vorschlägen, Hinweisen und Kritiken ihrer Arbeitskollegen mehr Beachtung zu schenken.

Genosse Lakomczyk unterstützte in seinem Diskussionsbeitrag den Anspruch an die Leitungstätigkeit, wobei er herausarbeitete, daß der Genosse überall offensiv auftreten muß.

Das betrifft auch die Diskussion auf den Mitgliederversammlungen, wo Fragen und Probleme offen angesprochen wer-

den. Genosse Siegfried Kotoski, Parteisekretär, forderte deshalb alle Genossen auf, sich der Probleme anzunehmen und sie mit den Kollegen zu lösen.

Die Genossen der APO haben sich mit ihrem Kampfprogramm anspruchsvolle Ziele gestellt. So wollen sie eine arbeitstägliche Leistung von 837 Farbbildröhren erbringen, wobei die Ausbeute in allen Stufen eingehalten und überboten werden muß. Die Umrüstung der automatischen Linie während der Großreparatur im August bietet für die Kommunisten ein großes Betätigungsfeld, wo das Engagement jedes einzelnen gebraucht wird. Denn es gilt, die Umstellung gründlich in allen Partei- und Arbeitskollektiven vorzubereiten, um bei Produktionsanlauf die geplante Tagesleistung zu erreichen.

Dazu wünschte Genosse Kotoski viel Erfolg.

Einstimmig wurde Genosse Dieter Kümmerle zum neuen APO-Sekretär gewählt. Genosse Kunkel wurde für seine ehrenamtliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Er übernahm die Funktion des stellvertretenden GO-Sekretärs.

G. Sch.

### Gedanken von Reinhard Lakomczyk

Eine Wahlversammlung ist immer ein Höhepunkt im Leben einer Parteiorganisation. Sie ist es, weil Bilanz gezogen wird über die geleistete Arbeit, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, warum sich Erfolge hier einstellten und dort ausblieben, und welche Mängel noch abgestellt werden müssen, um weiter erfolgreich zu sein. Sie ist vor allem deshalb Höhepunkt, weil die Frage beantwortet werden muß: Wie haben wir als Partei geführt? Und je offener, ehrlicher und gründlicher wir diese Frage beantworten, desto besser werden wir in der Lage sein, die künftigen Aufgaben zu meistern. Diese Frage muß man sich täglich stellen, denn dem Führungsanspruch in der Gesellschaft wird man durch praktisches Handeln gerecht. Führen heißt Handeln.

Jeder Genosse muß sich der Tatsache bewußt sein: Meine Meinung ist gefragt! Handeln setzt aber Wissen voraus. In unserer Gruppenwahlversammlung haben wir uns recht gründlich über die Ursachen mangelnden politisch-ideologischen Einflusses der Parteigruppe auf unsere Jugendbrigade auseinandergesetzt. Eine wesentliche Ursache ist die mangelnde Bereitschaft einiger Genossen, sich mit den aktuellen Problemen unserer Innen- und Außenpolitik zu befassen. So gibt es beispielsweise immer wieder Genossen, die die Dokumente unserer Partei, die aktuellen Beiträge in unserer Parteipresse gar nicht oder nur oberflächlich auswerten. So werden wir unserem Anspruch, Vortrupp zu sein, nicht gerecht werden können. Und in der politisch-ideologischen Arbeit nicht auf der Höhe der Zeit zu sein, bedeutet, dem Klassegegner das Feld zu überlassen.

Aus mangelndem Verständnis für die Politik unserer Partei sind jene Genossen auch nicht in der Lage, sachkundig und offensiv aufzutreten.



In unserer Gruppenwahlversammlung haben wir festgelegt, die politisch-ideologische Arbeit noch stärker zu intensivieren und uns ständig die Frage zu stellen: Werden wir der führenden Rolle der Partei in unserem Verantwortungsbereich gerecht? Je öfter wir uns diese Frage vorlegen und die entsprechenden praktischen Schlußfolgerungen daraus ziehen, desto besser werden wir in der Lage sein, unsere Aufgaben zu erfüllen. Für unsere Parteigruppe gilt es jetzt, nicht bei dieser Erkenntnis der Verbesserung unserer politisch-ideologischen Arbeit stehen zu bleiben, sondern praktisch danach zu handeln.

In der Rede vor den ersten Kreissekretären hat Gen. Honecker noch einmal auf die Notwendigkeit des gründlichen Studiums unserer wissenschaftlichen Weltanschauung verwiesen. Auch in unserer APO muß die Bereitschaft zum Studium der Klassiker und der Dokumente unserer Partei noch stärker entwickelt werden, und wir müssen dafür sorgen, daß jeder Genosse sein erworbenes Wissen in praktische, persönliche Schlußfolgerungen umsetzt, ob bei der Mitwirkung in der Landesverteidigung, im Wohngebiet, in den gesellschaftlichen Organisationen FDGB, FDJ, DSF oder wo auch immer.

## Die Kraft des Leitungskollektivs

Das I. Quartal des Jahres 1987 liegt hinter uns, und wir können rückblickend sagen, daß es drei anstrengende, uns alle Kräfte abfordernde Monate waren. Die rund 100 Kolleginnen und Kollegen der Abteilung RV 4 trugen als Einzelproduzenten für das gesamte Werk eine hohe Verantwortung.

Die Besonderheiten des I. Quartals lagen neben den alltäglichen Problemen insbesondere in der sich bereits IV/86 abzeichnenden kritischen Planerfüllungssituation des Werkteiles R und der angespannten Energie- und der Versorgung, die durch die extrem kalte Wetterlage entstand.

### Deutliche Sprache

Unser Leitungskollektiv war sich bereits Ende des Jahres 1986 darüber im klaren, daß die Arbeit in den ersten Monaten '87 durch zusätzliche Belastungen für jeden Kollegen gekennzeichnet sein wird. Die Hinweise Erich Honeckers auf der 3. ZK-Tagung im November '86 zur Energielage waren deutlich genug. Demzufolge rechneten wir aus den genannten Gründen mit Ausnahmesituationen, informierten unsere Kollegen dementsprechend, verdeutlichten jedem an seinem Arbeitsplatz seine Verantwortung.

Hier zeigte es sich, daß wir ein über Jahre hinweg gewach-

senes Leitungskollektiv sind und auch eine feste ideologische Basis haben. Die Devise, „wie ein Mann zusammenstehen“, wurde in die Tat umgesetzt.

### Ausstrahlung der Genossen

Es zahlte sich die Ausstrahlung und die Aktivität der Genossen aus, aber ebenso wichtig ist das enge Zusammenwirken mit den Vertrauensleuten und den parteilosen Leitern. Mit Engagement und Vorbildwirkung ging dieser feste Kern die Aufgabe an, wobei auch ausdrücklich betont werden muß, daß die Bereitschaft vieler Kollegen diese Arbeit erleichterte.

Im Ergebnis dieses Zeitraumes leistete die gesamte Abteilung drei Sonderschichten, weiter 470 Überstunden und ließ trotz der angewiesenen Energiereduzierung keine Abstriche in der Planerfüllung zu.

### Kein positiver Sonderfall

Natürlich ist die Abteilung RV 4 kein positiver Sonderfall, und es herrschen keine idealen Zustände. Jedoch hat die Belastbarkeit des Leitungskollektivs und der gesamten Belegschaft auch Ursachen. Wir haben es geschafft, und das war nicht immer so, mit den gleichen Gewerk-

schaftsfunktionären über längere Zeiträume, und nicht nur für eine Wahlperiode, zusammenzuarbeiten.

Dazu kommt die Regelmäßigkeit der Kontakte zwischen staatlicher Leitung und gesellschaftlichen Funktionären sowie ein niveauvoller, inhaltsreicher Gedankenaustausch, bei dem nicht immer der staatliche Leiter Recht hat. Die verschiedenen Methoden der Leitungstätigkeit werden genutzt, wobei neben den dienstlichen Beratungen besonders Kadergespräche, Gewerkschaftsversammlungen und die Schulen der sozialistischen Arbeit die Hauptrolle spielen.

### Vorbildwirkung

Vor allem sind die Verantwortung und das Auftreten der Parteimitglieder mit entscheidend. Die billigste aber zugleich wirksamste Methode der Beeinflussung ist die Vorbildwirkung. Es sei an die Rede Erich Honeckers auf der Beratung mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen der SED erinnert, wo er auch auf die Pflichten und Aufgaben der Parteimitglieder im täglichen Leben und im Arbeitsprozeß eingeht. Diese Hinweise sollten wir zum Anlaß nehmen, trotz erreichter Erfolge weiter an uns zu arbeiten, um teilweise vorhandenes Mittelmaß oder Selbstzufriedenheit zu bekämpfen.

König, Abteilungsleiter



## Der tätige Mensch

Von einem Autorenkollektiv, Leitung Adolf Bauer und Wolfgang Eichhorn I. Dietz Verlag Berlin 1987, 292 Seiten, Leinen, 11,50 M, Bestell-Nr. 7382908.

So unterschiedlich die Antworten der Philosophen auf diese Frage auch ausfallen mögen, letztlich gilt das Interesse immer dem praktisch tätigen Menschen, den sozialen Kräften, die die Geschichte bewegen, die die materiellen, sozialen und geistig-kulturellen Potentiale der Menschheit erzeugen und ihre Perspektive sichern – also dem Subjekt. Heute, da es um so fundamentale Aufgaben geht wie die Sicherung des Friedens, die Lösung weiterer globaler Menschheitsfragen und neuer, revolutionärer Veränderungen von Wissenschaft und Technik, muß auch das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft neu bestimmt werden.

Den Autoren geht es um die Subjekt-Objekt-Dialektik im Gesellschaftsprozeß im allgemeinen und um die Dialektik des Sozialismus im besonderen, „um das Werden und Wachsen des Menschen als Subjekt des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses – vor allem in der Gegenwart, im Kampf für Frieden und Fortschritt in unserer Zeit, in der wissenschaftlich-technischen Revolution, bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“.

## Hohe Leistungskraft unserer Volkswirtschaft in Leipzig demonstriert

### Leipziger Frühjahrsmesse 1987

# Unsere Produkte sind auf dem Weltmarkt gefragt

## Exportvorlauf bereits im ersten Quartal realisiert

Vom 15. bis 21. März war Leipzig wieder Treffpunkt der internationalen Handelswelt. Rund 9000 Aussteller von allen Kontinenten der Erde kamen in die Messemetropole, um ihre Erzeugnisse auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1987 zu präsentieren. Dabei führten sie den Dialog mit Einkäufern und Anwendern aus über 100 Ländern. Als Gastgeberland war unsere Republik mit 36 000 Exponaten vertreten. Im Mittelpunkt standen die Entwicklung, Produktion

WF-Sender: 4200 Kombinate, Exportbetriebe und Außenhandelsunternehmen der DDR demonstrierten in Leipzig ihre hohe Leistungs- und Exportkraft. Geht es in Leipzig „nur“ um Geschäfte?

K. Peterke: Das traditionelle Motto „Für weltoffenen Handel und technischen Fortschritt“ beantwortet die Frage eigentlich schon. Geschäftsabschlüsse stehen natürlich im Mittelpunkt. Auch wir müssen uns dem internationalen Leistungsvergleich stellen, um an der technologischen Front stiegreich sein zu können.

Aber darüber hinaus ist die Leipziger Messe durch viele Begegnungen auf höchster Ebene zu einem handelspolitischen Ereignis ersten Ranges geworden. Enge Handelsbeziehungen zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen wirken sich positiv auf das politische Klima aus.

Dies vergrößert die Aussicht auf die Erreichung von wirksamen Abrüstungsmaßnahmen und dient der Erhaltung des Friedens.

Somit ist Leipzig als Zentrum

und breite Anwendung der Schlüsseltechnologien. Von den Leistungen des Industriezweiges Elektrotechnik und Elektronik konnte man sich u. a. in der Halle 15 überzeugen. Insgesamt 86 Produkte, davon 11 Neuheiten, beinhaltete die Messeofferte des Werkes für Fernsehtechnik. Über die Bedeutung und Ergebnisse dieser Messe für unseren Betrieb sprachen wir mit Klaus Peterke, Direktor für Absatz.



Am Stand des Kombinats Mikroelektronik in der Halle 15 stellten die 22 Kombinatbetriebe ihre Messeexponate vor. Fotos: Knobloch

des Ost-West-Handels auch für den politischen Dialog ein wichtiger Treffpunkt.

WF-Sender: Direkt nach dem Seminar des Zentralkomitees der SED mit Generaldirektoren und Parteiorganisatoren in Leipzig verpflichtete sich unser Messekollektiv gemeinsam mit dem Außenhandelsbetrieb Elektronik zur Überbietung der Staatsplanaufgaben Export für 1987.

K. Peterke: Wir antworteten damit sofort auf das Leipziger Seminar und riefen alle Betriebe unseres Kombines zu gleichen Leistungen auf. Jetzt, nach sieben anstrengenden Messtagen, können wir feststellen, daß wir unser Versprechen eingelöst haben. Per März erfüllten wir die Staatsplanaufgaben im Export in das sozialistische Wirtschaftsgebiet (SW) mit anteilig 28 Prozent, die Exportaufgaben in das nicht-sozialistische Wirtschaftsgebiet (NSW) mit 28,7 Prozent vom Jahresplan und erkämpften uns so schon im ersten Quartal einen sicheren Exportvorlauf. Die Vertragsbindung für den Exportplan 1987 wurde in beiden Wirtschaftsgebieten hundertprozentig durch Auslandsverträge in Leipzig untersezt.

WF-Sender: Volle Vertragsbindung bedeutet, daß das Sortiment, der Wertumfang und die Liefertermine unseres Exports für das gesamte Planjahr 1987 mit den Handelspartnern vertraglich fixiert wurden.

K. Peterke: So ist es. Unsere Produkte sind auf dem Weltmarkt gefragt, wir werden als zuverlässige Partner anerkannt. Qualität und Termintreue trugen wesentlich dazu bei. So kommt es jetzt darauf an, daß in allen Abschnitten unseres Betriebes die sortimentsgerechte Produktion in hoher Auslieferungsqualität gesichert wird, um so den erlangten Platz auf dem Weltmarkt behaupten zu können und auch über die Erfüllung der Außenwirtschaftsaufgaben einen



Beitrag für die weitere Stärkung unserer Republik zu leisten.

WF-Sender: Das Werk für Fernsehtechnik war während der Frühjahrsmesse mit seiner Offerte wiederum an der Kollektivausstellung der Betriebe des Kombinats Mikroelektronik beteiligt. Womit wartete das WF auf?

K. Peterke: Im Mittelpunkt der Exponate stand natürlich unser umfangreiches Optoelektronikprogramm, wie Lichtemitterdioden, Lichtschachtanzeigen, Optokoppler oder diskrete Sender und Empfänger. Hinzu kommen unsere hochwertigen In-line-Farbbildröhren und eine Auswahl von Spezialröhren sowie Lizenzangebote. Insgesamt umfaßte unsere Angebotspalette 86 Exponate von den zur Zeit in Produktion befindlichen ca. 650 Erzeugnissen.

WF-Sender: Welche Produkte stellten wir in diesem Jahr erstmals dem Publikum aus aller Welt vor?

K. Peterke: Neuheiten in Leip-

gesamte industrielle Warenproduktion um mehr als 15 Prozent ansteigen. Bei unipolaren Schaltkreisen zeichnet sich eine Zuwachsrate auf über 150 Prozent ab. Der Export in die sozialistischen Länder steigt auf mehr als 115 Prozent, in die kapitalistischen Länder um nahezu vier Prozent. Die Lieferungen an den größten und wichtigsten Außenhandelspartner UdSSR werden um weit mehr als die Hälfte des Volumens des Vorjahres erhöht.

Zur Leipziger Frühjahrsmesse 1987 präsentierte der VEB Kombinat Mikroelektronik in der Halle 15 einen repräsentativen Querschnitt des Produktionssortiments, Neuentwicklungen des Jahres 1987 sowie einen umfangreichen Katalog von Lizenzobjekten.

NPT Dr. sc. techn. Wurmus, Dozent an der Technischen Hochschule Ilmenau, erläutert die CGD-Matrixkamera FK 220, deren Auflösung der des Fernsehbildes entspricht. In diesem Exponat fand die L 220 mit 575 mal 512 Bildpunkten Anwendung.

Bauelemente zeigten wir im Anwendungsbeispiel als Kassetteneinbauelement. Verbesserte technische Parameter besitzt der Optokoppler MB 106 mit dem wir eine neue SEK-Generation einleiten. Weiterhin stellten wir großformatige Fotodiodechips vor, die von uns als „Nackchips“ angeboten wurden.

WF-Sender: Wie groß ist die Nachfrage nach optoelektronischen Bauelementen von der Spree? In welche Staaten exportieren wir?

K. Peterke: Wir exportieren unsere Erzeugnisse zur Zeit in mehr als 30 Länder, vorrangig die sozialistischen Länder. Haupthandelspartner sind hier die CSSR, Ungarn, Bulgarien und Rumänien. Auf der Basis langfristiger Regierungsabkommen und Spezialisierungsverträge entwickelt sich der Handel u. a. mit der CSSR und der Ungarischen Volksrepublik. Diese beiden Länder umfassen heute zwei Drittel unseres gesamten Exportumfanges.

WF-Sender: Wer sind unsere Handelspartner im nichtsozialistischen Ausland?

K. Peterke: Hier gibt es viele Länder. Die größten Handelspartner sind zur Zeit die BRD, Großbritannien, Japan und Spanien. Hinzu kommen Länder, die nur in begrenztem Umfang unsere Erzeugnisse beziehen. Hierzu zählen unter anderem Länder wie Indien, Indonesien, Frankreich, Finnland und Griechenland.

WF-Sender: Aus welchen Branchen kommen Interessenten an unseren Erzeugnissen?

K. Peterke: Das Gros machen die Finalproduzenten, vor allem die Konsumgüterhersteller aus. Und das kann gar nicht anders sein, denn von den im WF in Serie produzierten Bauelementen



sind ca. 100 direkte Zulieferungen für die Konsumgüterindustrie der DDR. Das sind immerhin 72 Prozent unserer industriellen Warenproduktion. Die Farbbildröhren haben dabei vom Wertanteil her das größte Volumen. Ebenso ist das WF-Optoelektronikprogramm in der Automatisierungs-, Rationalisierungs- und Informationstechnik gefragt. Auch hier gewinnt die Optoelektronik immer mehr an Bedeutung.

WF-Sender: Wir haben gehört, daß auch Lizenzen vom WF auf dem kapitalistischen Markt Interessenten gefunden haben.

K. Peterke: Seit Jahren sind wir am Verkauf immaterieller Leistungen sehr interessiert. Gute Ergebnisse wurden unter anderem in der Vergabe von Lizenzen zur Herstellung von Substanzen für die Fertigung von LCD-Anzeigebaulementen erzielt. Dies sind wissenschaftliche Leistungen, die im Rahmen gemeinsamer Forschung mit der Martin-Luther-Universität Halle erbracht wurden. In diesem Zusammenhang können wir auf Verträge mit der BRD, Japan und der Schweiz verweisen.

WF-Sender: Zu unserer Messeofferte gehörten ebenso hochintegrierte CCD-Zellen. Wie war die Resonanz?

K. Peterke: Das Interesse war natürlich bei vielen Vertretern unterschiedlichster Branchen vorhanden. Es zeigte sich aber auch, daß meist komplette Systeme gefragt sind, nicht nur einzelne CCD-Zellen. Der VEB Studioteknik Berlin, der zur Frühjahrsmesse die Bilderkennungssysteme BES 1000 und BES 2000 sowie verschiedene CCD-Matrixkameras vorstellte, zeigte interessante Anwendungsbeispiele für den Einsatz unserer CCD-Bauelemente.

Das Gespräch führte Jochen Knobloch

## Der VEB Kombinat Mikroelektronik Leistung für den Fortschritt

Mit über 59 000 Werkträgern in 22 Betrieben und Einrichtungen gehört der VEB Kombinat Mikroelektronik zu den größten Industriekombinaten der DDR. Entsprechend der Dominanz der Schlüsseltechnologie Mikroelektronik in der ökonomischen Strategie der DDR, mit dem Blick auf das Jahr 2000, kommt unserem Kombinat eine entscheidende Rolle bei der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik zu. Denn der VEB Kombinat Mikroelektronik hat mehr als 1400 Grundtypen aktiver elektronischer Bauelemente für die Anwenderindustrie in allen Volkswirtschaftszweigen der DDR sowie zur Befriedigung der Wünsche zahlreicher Exportkunden bereitzustellen. Die Erzeugnisse des Kombina-

tes bilden eine wesentliche Grundlage für das Erreichen effektiver Produktions- und Exportsortimente, die Erhöhung der Material- und Energieökonomie, die beschleunigte Automatisierung der Arbeitsprozesse sowie die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen.

Zu unserem umfangreichen und vielgestaltigen Produktionsprogramm gehören Mikroprozessorsysteme mit Verarbeitungsbreiten bis 16 bit, Einchip-Mikrorechner, hochintegrierte Speicherschaltkreise,

Analog-Schaltkreise für industrielle und Konsumgüterelektronik, diskrete Bauelemente wie Dioden, Transistoren, Gleichrichter, mikrooptoelektronische Bauelemente und CCD-Sensorschaltkreise, Bauelemente für die Lichtleiternachrichtentechnik sowie modernste In-line-Farbbildröhren in verschiedenen Dimensionen, Röntgen- und Spezialröhren. Das Fertigungsprofil unseres Kombinates bestimmen aber auch Finalerzeugnisse und Konsumgüter wie Uhren, Taschenrechner, Taschenra-

dios und Radio-Wecker-Kombinationen, Schachcomputer, Heißwasserspeicher, Kleincomputer und Kopiergeräte mit.

Dem wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft Rechnung tragend, realisieren die engagierten Forscher, Technologen, Konstrukteure, Fertigungsingenieure und Facharbeiter des Kombinates auch 1987 beträchtliche Zuwachsraten in Produktion und Absatz.

So wird die Nettoproduktion auf nahezu 126 Prozent und die

## CCD-Sensoren für die Bilderkennung

CCD-Matrix- und Zeilenkameras stellte der VEB Studioteknik in Leipzig vor. Die mit hochintegrierten Halbleitersensoren aus dem Werk für Fernsehtechnik ausgerüsteten elektronischen Kameras gestatten trotz kleinster Bauweise eine hohe Bildauflösung. Das rechte Foto machte die Abmaße der Kamera deutlich. Fast 55 000 Bildpunkte können mit ihr aufgenommen werden.

Weiterhin gehörten komplette Bilderkennungssysteme zur Offerte der Studioteknik. Das BES 2000 bewährte sich bereits in zahlreichen Anwendungsfällen. Vor allem in der Automatisierung und Rationalisierung überzeugen die Effekte.



# fdj-jugendseite report

## MMM-Bewegung

### Hier muß endlich eine Entscheidung fallen

Fast auf den Tag genau seit einem Jahr besteht der Fertigungsabschnitt Beschirmung im Farbbildröhrenwerk als Jugendobjekt „XI. Parteitag“. Daß sich die drei Jugendbrigaden „Paul von Esen“, „Viktor Jara“ und „Hans Marchwiza“ in den vergangenen 12 Monaten einen guten Namen machten, ist sicher unbestritten. Die Überbietung der geplanten Ausbeute um 8,2 Prozent sowie eine Unterschreitung der Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantieleistungen um über vier Millionen Mark sprechen für sich. Dies macht ihre Schrittmacherrolle jedoch nicht allein aus.

Ebenso, wie erste Güte zum Inhalt ihrer täglichen Arbeit gehört, ist der Drang der jungen Kollegen nach neuen, besseren Lösungen im technologischen Ablauf für sie kennzeichnend. So setzten sie Marksteine in der MMM-Bewegung. Im Jahr 1986 erbrachten sie mit ihren MMM-Lösungen einen Nutzen von knapp drei Millionen Mark. Damit legten die „Jaras“, „Essens“ und „Marchwitzas“ bereits im vergangenen Jahr das für 1987 beschlossene Schrittempo vor – 2200 Mark Nutzen je beteiligten Jugendlichen.

Neben diesen guten Ergebnissen gab es jedoch auch eine Aufgabe, die bis heute viel Aufwand aber kein spürbares Ergebnis brachte.

Im März 1986 übergab die staatliche Leitung den Jugendlichen ein MMM-Thema zur Teilautomatisierung und damit zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Dabei bekam jede Jugendbrigade ihre konkrete Aufgabe.

Wenige Wochen später ging ein Lösungsvorschlag im Büro für Neuererwesen ein. Die jun-



gen Neuerer und Rationalisatoren hatten sich das Ziel gesetzt, diese Aufgabe in sehr kurzer Zeit abzuschließen, investierten viele Stunden, knobelten und tauschten sich aus. Ihr großes Plus war die Vertrautheit mit der Anlage. Sie arbeiteten täglich dort, kannten Schwerpunkte, Klippen, auf die es ankommt. Dann, Mitte Mai, wählten sie sich schon am Ziel. Was jedoch folgte, war ein reger Schriftverkehr. Der Grund dafür war ein Neuerervorschlag von Kollegen der Abteilung CTA.

Dieser wurde am 28. April ein-

gereicht – zwei Wochen vor dem des Jugendobjektes. Da beide im Gegenstand und Lösungsweg einander entsprechen, sollte der CTA-Vorschlag vorgezogen werden. Dies war jedoch keineswegs die letzte Entscheidung. Niemand wußte scheinbar so recht, in welche Richtung man gehen sollte. Die eine Lösung war zwar besser, aber zu teuer, die andere, wie es hieß, nicht ausgereift. So ging es hin und her, nur in der Beschirmung tat sich nichts. Die letzte Entscheidung „fiel“ dann am 16. 2. 1987, nach 9 Monaten im Büro für Neuererwesen: „In Auswertung des Sachverhaltes wurde festgelegt, eine Weiterbearbeitung in Form einer Neuerervereinbarung zu sichern. In diese Neuerervereinbarung wird die Lösung beider Neuerervorschläge aufgenommen.“

Da CTA dafür zur Zeit keine Kapazität besitzt, liegt die Sache nun wiederum auf Eis, und es passiert nichts. WARUM? Handelt es sich etwa um eine Aufgabe, die nicht der Rede wert ist? Sind ein erwarteter Nutzen von 1 Million Mark, die Arbeits-erleichterung für 50 Kollegen und die Freisetzung von 12 Arbeitskräften es nicht wert, sich schnell zu entscheiden? Wir denken doch und erwarten ein endgültiges Wort der staatlichen Leitung des Farbbildröhrenwerkes.

Jochen Knobloch

war Michael Schrunner aus VT 22 auf dem 7. Rang.

Am Ende der Tabelle ging es genauso knapp zu wie im Spitzenfeld. So belegte Stanford Gonzalo mit einem gewonnenen Spiel den vorletzten Platz und Raul Alvarez mit 0 Punkten den letzten Platz. Aber auch diesen beiden Spielern gebührt unsere Anerkennung, da sie starke Gegner hatten.

Also herzlichen Glückwunsch dem Sieger Bernardo Guerra. Zum Schluß noch eine Bemerkung. Beim nächsten Vergleich zwischen kubanischen und deutschen Freunden wünschen wir uns eine stärkere Beteiligung unserer Jugendfreunde, um den Kontakt zwischen uns und den Kubanern noch enger zu gestalten.

Heike Kliche

## Volleyball um den Pokal der FDJ-Grundorganisation

Auch in diesem Jahr wird bei der WF-Olympiade (20. Juni 87) im Volleyball um den Pokal der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenke“ gespielt. Am Tag der WF-Olympiade wird auf dem Sportplatz Birkenwäldchen nur das Endspiel, resultierend aus einer vorangegangenen Vorrunde stattfinden. Alle interessierten Mannschaften melden bitte schriftlich, bis zum 22. April 1987 um 15.00 Uhr im BSG-Sportbüro, folgende Angaben: Abteilung/Organisationseinheit; Name des Verantwortlichen; Telefonnummer des Verantwortlichen; eventuell Schichtsystem. Thomas Böhme, Sportbüro



## Aus Wissenschaft und Technik

### Was ist CIM?

CIM ist die Abkürzung für Computer Integrated Manufacturing, rechnerintegrierter Fertigung. Hinter diesem Begriff verbirgt sich automatisierte Produktion, der höchste und produktivste Grad der flexiblen Automatisierung, die Fabrik der Zukunft. CIM umfaßt alle produktionsorientierten Hauptaufgaben eines Betriebes: rechnergestützte Entwicklung und Konstruktion der Erzeugnisse – CAD, rechnergestützte Produktionsplanung – CAP, rechnergestützte Produktionssteuerung und -realisierung – CAM.

Grundlage für einen CIM-Betrieb in der metallverarbeitenden Industrie bilden numerisch gesteuerte (NC-)Werkzeugmaschinen, die mit Informationstechnik verknüpft sind. Mit Industrierobotertechnik für den Werkstück- und Materialtransport sowie automatisierter Qualitätsüberwachung komplettiert entstehen Fertigungszellen. Durch komplexe Automatisierung entstehen geschlossene CAD/CAM-Lösungen, in denen über Computer alle ergebnisbezogenen Arbeitsschritte von der Entwick-

lung und Konstruktion bis zur Fertigung gesteuert werden. Kommt die Produktionsplanung hinzu, sind alle Voraussetzungen für einen CIM-Betrieb gegeben.



Alle diese Schlüsseltechnologien, die von Menschen entwickelt werden und die sie von geistigen Routinearbeiten befreien, führen zu einem neuen Verhältnis des Menschen zur Technik. Steigerungen der Arbeitsproduktivität um das Mehrfache sind erreichbar. Es erweitern sich die Möglichkeiten für die schöpferische Tätigkeit der Menschen. Zugleich werden höhere Ansprüche an ihr Wissen und Können gestellt.

Heinz Herzog

## Kubanischer Sieg im Tischtennisturnier

Ein sehr langfristiger Termin für unsere FDJler war der 28. März 1987. An diesem Sonntagmorgen sollte alles bereit sein zu einem internationalen Tischtennisturnier zwischen kubanischen und deutschen Jugendfreunden unseres Betriebes.

Von der technischen Seite war auch alles vorbereitet. Die drei Tischtennisplatten und genügend Brause standen bereit. Dafür möchten wir uns recht herzlich bei der Klubleitung bedanken. Zu dieser Sportveranstaltung erschienen 12 kubanische Freunde, ein Dolmetscher und vier FDJler. Leider war auch diese Veranstaltung wieder mal eine, auf der sich das Interesse bzw. die mangelnde Information

unserer Jugendlichen widerspiegelt. Jedoch kann es kein mangelndes Interesse der Jugendlichen sein, da die Beteiligung an dem betrieblichen TTT recht gut ist. Aber trotzdem war die Stimmung aller Teilnehmer sehr gut, und die anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten konnten überwunden werden.

Es wurde jeweils ein Satz mit elf Punkten gespielt, wo jeder gegen jeden spielen mußte, um 12 Uhr stand der Sieger fest. Es war unser kubanischer Kollege Bernardo Guerra aus VP 21, der ungeschlagen blieb. Viktor Vega aus CSB 22 belegte mit einem verlorenen Spiel den 2. Platz und Kollege Lazar Gonzalez (VP 12) mit zwei Niederlagen den 3. Platz. Der bestplatzierte FDJler

# Betriebsfestspiele des Fachdirektorates Sozialökonomie gaben den Auftakt

Am 7. März gab unser Fachdirektorat den Auftakt zu den diesjährigen Betriebsfestspielen, die unter dem Motto „750 Jahre Berlin – Berlin – Berlin, wie hast du dich verändert“ stehen.

Zwei junge Kolleginnen, kostümiert als Berliner Blumenfrauen des vergangenen Jahrhunderts, begrüßten am Eingang des Terrassensaales unsere Gäste. Die Damen erhielten einen Blumenstrauß, die Herren einen Minidrink.

Für die Tischdekoration erhielten wir Unterstützung von den Kollegen der Produktionspropaganda. Unser Kulturhaus selbst war bestens durch das Kulturhauskollektiv vorbereitet. Für die Gastronomie sorgten in bewährter Qualität und Quantität die Frauen und Männer um Gaststättenleiter Klaus Lippert. Allen drei Kollektiven an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Vor Beginn unseres selbstgestalteten Kulturprogramms konnten unsere Gäste die Preise unserer schon traditionellen Soli-Tombola in Augenschein nehmen. Auf dem „Hobby-Markt“ konnte von Kolleginnen und Kol-

legen sowie von Mitgliedern des Zirkels „Dekoratives Gestalten“ Gefertigtes käuflich erworben werden. In einem Wissenstest wurden die Berlin-Kenntnisse unserer Sozialökonominnen „abgeklopft“. Soweit zum Rahmenprogramm. Das Kulturprogramm selbst eröffnete die Köpenicker Wäschefrau Mutter Lustig (alias Hilde Müller vom WF-Kabarett). Sie plauderte munter über Geschichtliches unserer Hauptstadt und führte charmant durch das gesamte Programm.

Heidi Schubert (Abteilung S 1) rezitierte die bärbeißige Meinung eines mittelalterlichen Abtes über das Berliner Volk sowie ein sarkastisches Gedicht von Adolf Glaßbrenner. Unser Fachdirektor trug eine selbst getextete „erschreckliche“ Moritat über die bösen Folgen eines zu reichlichen Alkoholgenusses vor. Musikalisch begleitet wurde er dabei vom Kabarett-Pianisten Werner Busch.

Viel Begeisterung rief dann die historische kostümierte Tanzgruppe von Kolleginnen und Kollegen des Bereiches SÖ hervor. „Im Grunewald ist Holzauktion“

wurde von ihr sehr stimmungsvoll umgesetzt.

Unser Kabarett „Die Wetterfrösche“ erfreute mit drei gelungenen Sketches, und die 5. Klasse der Paul-Robeson-Oberschule (Patentklasse von S 1) brachte ein liebevoll gestaltetes Programm zu Gehör.

Nach dem mit viel Beifall bedachten Kulturprogramm konnte das Kalte Buffet in Angriff genommen werden.

Bis 24 Uhr begleitete die Gruppe „Altbau“ musikalisch den sich anschließenden Tanzabend. Aufgelockert wurde dieser dann noch durch 200 Luftballons, die plötzlich und überraschend von der Decke schwebten.

Dank der monatelangen Vorbereitung durch das Festkomitee und aller beteiligten Kolleginnen und Kollegen war der Abend ein voller Erfolg. Gleiches läßt sich auch über unsere Soli-Tombola sagen, die den stolzen Betrag von 1260 Mark erbrachte.

A. Hansen, Staatl. Kulturbeauftragter FD S



Betriebsfestspiele und Hobbyschau gehören seit vielen Jahren zusammen. So nutzten auch Kollegen des Werkteils Halbleiter am 13. März die Gelegenheit, um in einer Ausstellung im Militärpolitischen Kabinett über ihre Freizeitbeschäftigung zu informieren.

## Der Berliner liebt det Jrüne

# 200 Tips zum Wohlbefinden

Ein „Rezeptbuch“ besonderer Art ist seit einigen Tagen an Zeitungskiosken zu haben, verfaßt nicht von Medizinern; dennoch der Gesundheit höchst dienlich: Der Berliner Wanderplan 1987 ist erschienen.

Fast 200 Routen befinden sich im Jahresangebot, regelrechte Familienspaziergänge, Touren für jedermann, aber auch einige Langstreckenmärsche, die vor allen Geübten vorbehalten sind.

Die 87er Angebote, herausgegeben vom Bezirksfachausschuß Berlin des Wander-Verbandes, unterscheiden sich durch eine attraktive Neuerung von ihren alljährlichen Vorgängern: Das

Gebietswanderabzeichen mit stilisiertem Baum, Fernsehturm und Wandersmann kann sich an die stolzgeschwellte Brust heften



lassen, wer in und um Berlin gewandert ist – zu vorgeschlagenen Sehenswürdigkeiten, aber zu selbst gewählten Terminen.

Die Veranstalter haben so dem prallen Berliner Jubiläums-

kalender noch ein paar abwechslungsreiche Seiten hinzugefügt.

Ein Stempel in dem kleinen Heft oder die Eintrittskarte, die an manchem Zielort eventuell erforderlich ist, sind Teilnahmebestätigung genug. Ein paar Vorschläge gefällig?

Der Tierpark, die Ernst-Busch-Gedenkstätte in Pankow, der Teufelssee, Bernau...

Der Berliner Wanderkalender inklusive Teilnehmerheft für die erwähnten „Abzeichentouren“ kostet 3 Mark, wahrlich nicht zu viel für Tips zum Wohlbefinden.

Klaus Weber

## Lauf im Birkenwäldchen

Die BSG Fernsehelektronik, Sektion Ausdauerlauf, veranstaltet am Sonntag, dem 5. April, den 13. Ranglistenlauf über 20 km im Birkenwäldchen/Adlershof.

Eingeladen sind alle laufbegeisterten Kolleginnen und Kollegen (Einteilung nach Altersklassen).

Start: 10.00 Uhr

Meldeschuß: 9.30 Uhr, Stadion Birkenwäldchen.

W. Fischer

BSG Fernsehelektronik Sektion Ausdauerlauf

## Erinnerungen und Träume

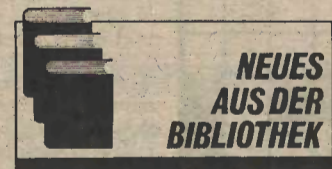
Hermann Kant: Krönungstag

Erzählung. Mit Ill. von Christa Jahr. Berlin: Rütten & Loening, 1986. Etwa 50 Seiten, Illustrationen

Diese Erzählung mit autobiographischen Zügen ist dem Band „Ein bißchen Südsee“ entnommen. Sie schildert in Erinnerungen, in liebevoller Zeichnung der Charaktere Episoden aus dem Alltag der Kindheit, von der sich Kant humorvoll distanziert, mit der er sich aber auch identifiziert und deren Einmaliges und Bedeutsames er zu erfassen sucht.

Ursula Höntsch-Harrendt: Wir Flüchtlingskinder

Roman. Halle, Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1985. Etwa 256 Seiten.



Juri Koslow: Keine Engel in der 10 b.

Ins Dt. übertr. von Heinz Kübart. Mit Ill. von Werner Ruhner. Berlin: Verlag Neues Leben, 1986. Etwa 240 S. – Aus d. Russ. übers.

Eine Frau erinnert sich an das Jahr 1945 und die folgende Zeit. Sie lebte, damals ein 10jähriges Kind, mit ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester in Liegnitz, dem heutigen Legnica. Beim Herannahen der Front verließen sie die Stadt, in die sie nach Kriegsende zunächst wieder zurückkehrten. Bald darauf wurden sie ausgesiedelt und fanden bei Verwandten eine neue Heimat. In dieser ehrlichen und realistischen Schilderung persönlicher Schicksale werden eindrucksvoll die Schrecken des Krieges und die Härte der Nachkriegszeit deutlich. Doch trotz Hunger und Entbehrungen waren diese Jahre eine Zeit des Neuanfangs.

Hektor, Kostja und Inna sind 17jährige Schüler einer Lenin-grader Englisch-Oberschule, lieben die Beatles und suchen ihren Weg ins Leben. Daß Inna und Kostja bummelnd tagelang der Schule fernbleiben, wurde zu einem heftig diskutierten Vorkommnis. Wirklich liebt Inna aber den verwegenen Hektor, der jedoch gerade in die Bildhauerin Alina verliebt ist. Ihn zieht es zu Alina, die auf der Krim bei archäologischen Ausgrabungen mitwirkt. Der Jugendroman beschreibt Träume und Taten junger Leute an der Schwelle zum Erwachsensein.

## Kauf von Grafik möglich



Im Rahmen der 22. Ausstellung der Kleinen Galerie im WF-Kulturhaus, die Druckgrafik des Berliner Malers und Grafikers Lothar Gemmel vorstellt, besteht die Möglichkeit, fast alle ausgestellten Arbeiten sowie weitere, nicht in die Ausstellung einbezogene Blätter, käuflich zu erwerben.

Der Künstler, Jahrgang 1939, fühlt sich besonders der Stadtlandschaft – häufig auch Berlins – verpflichtet. So wurden neben Impressionen aus Georgien auch etliche typische Berliner Motive ins Bild gesetzt.

Auch die farbige Lithographie „In Teterow“ (1985, 27,6 x 36,2 cm) kann gekauft werden. Anfragen bitte an den ehrenamtlichen Galerieleiter unter Apparat 31 37. Text und Foto: Wolf Lippitz, Q 1

# Im „Neuesten Fremdenführer für Berlin“ geblättert Spreewasser ist weich, süß, hell

Reizvoll ist es, in alten Berlin-Büchern wie dem „Neuesten Fremdenführer für Berlin“ von 1836 zu blättern. „Der Fremde, der nur kurze Zeit in einer großen Stadt verweilt und eine Übersicht ihrer Merkwürdigkeiten wünscht“, so heißt es, „bedarf eines zweckmäßigen Unterrichts.“ Die nun folgenden 306 Textseiten – sie wurden in der Brüderstraße gedruckt und waren in allen Buchhandlungen für einen Reichstaler zu haben – enthalten nicht nur Adressen und Aufzählungen, sondern



zeichnen uns ein Bild der Stadt, ihrer Einrichtungen und Bewohner.

Berlin hatte damals 265 000 Einwohner, sie lebten in 7342 Häusern. In der Spree und ihren Nebenarmen gab es viele Arten von Fischen wie Zander, Barsch, Blei und sogar Aal. „Das Wasser“ so führt der Fremdenführer J. D. F. Rumpf fort, „ist weich, süß und hell, daher das berühmte Berliner Weißbier!“

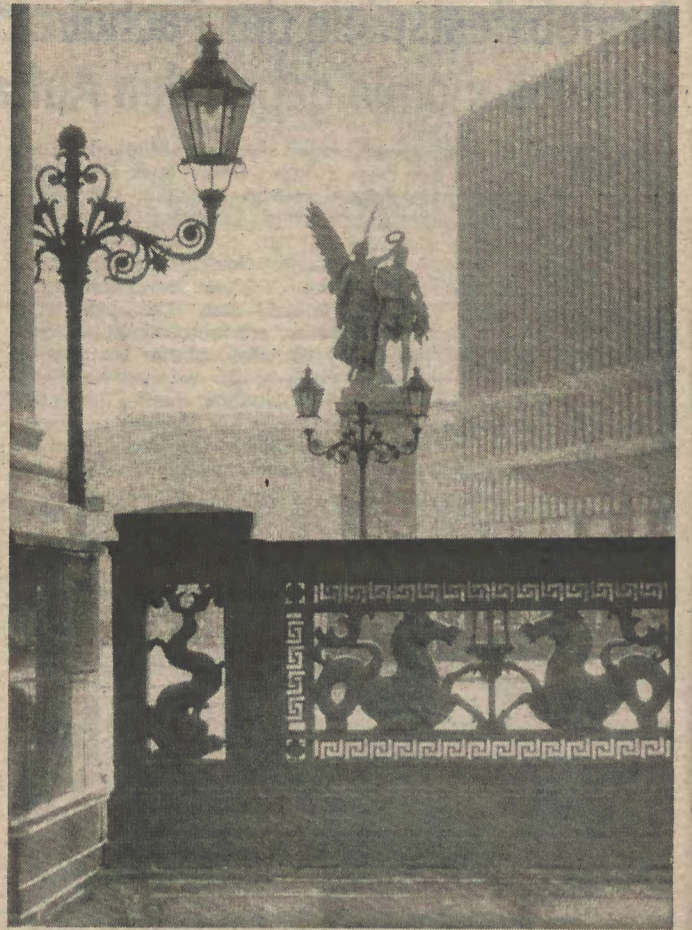
Die dazugehörigen Lokale nehmen in diesem alten Band natürlich weiten Platz ein. Auf mehreren Seiten erfährt der Fremde, daß das Café Stehely in der Charlottenstraße das reichste Lesekabinett mit in- und ausländischen Zeitungen hatte und Busch in der Leipziger Straße 37 beispielsweise „die vorzüglichsten Ungarweine“.

Den Restaurants folgen dann kurioserweise gleich die „körperlichen Restaurationen“. Darunter verstand man seinerzeit die Bäder, die für den Reisenden nicht unwichtig waren. Wir lesen also, daß die meisten Bäder ihr Wasser aus der Spree erhielten, und daß es einfache, warme und Dampfbäder sowie „künstliche Kräuterbäder“ in der eleganten Porzellanwanne für 15 Silbergroschen oder der einfachen Zinkwanne für nur 10 Silbergroschen gab. Die Spree besaß auch bereits zahlreiche Flußbadeanstalten, wo Frauen und Männer streng getrennt badeten. Die führende Anstalt war übrigens die an der Stralauer Brücke Nr. 2, wo – wegen der Einsicht – „unter Zeltbedeckung Frauenzimmer baden“ konnten.

Wer aber zu Hause baden wollte, dem wurde im Inserat die „Schneidersche Badevorrichtung in Form eines Schrankes“ empfohlen, „mittels dessen man sich in wenigen Quartieren Wasser zehn Minuten lang baden und den Schrank selbst als Zimmermöbel aufstellen kann“. Dieses erste Brausebad war 1826 erfunden worden und in der Leipziger Straße 39 zu erhalten. Es würde bald sehr beliebt und galt als „fast so erfrischend und stärker wie ein Flußbad“ in der Spree.

Die Berliner Sehenswürdigkeiten sind seitenslang. Neben Palais, Museen, Kirchen, Theatern, der Sternwarte und der Reitbahn werden insbesondere viele Manufakturen aufgeführt. Der Stolz auf den technischen Fortschritt und das Interesse der Reisenden trafen sich; es war bekanntlich die Zeit der industriellen Revolution. Nur so ist es zu verstehen, daß auf über zehn Seiten zahllose Firmen genannt werden, die von Fremden besichtigt werden konnten.

Vieles wurde den Berlin-Besuchern von vor 140 Jahren empfohlen. So natürlich auch die „Vergnügungsorte in Berlin“. Dr. Winfrid Löschnburg



Blick von der Marx-Engels-Brücke auf das Gebäude des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten. Die ehemalige Schloßbrücke entstand 1822-1824 nach Entwürfen von Karl-Friedrich Schinkel. Für die Ornamente des Geländers wählte der Künstler maritime Darstellungen – verschlungene Tritonen, Delphine und Seepferdchen. Die acht Marmorfiguren von verschiedenen Bildhauern stehen seit 1984 wieder vollzählig auf ihren Postamenten. Foto: ADN-ZB/Link

## Kalenderblätter

Ab 1. März 1966 werden die ersten Straßenbahn- und Omnibuslinien auf schaffnerlosen Betrieb umgestellt.

Am 2. März 1827 wird das Tabakrauchen auf Straßen, öffentlichen Plätzen und Promenaden Berlins verboten.

Am 3. März 1571 erhöht Kurfürst Johann Georg die Biersteuer, um die Schulden seines Vaters einzudämmen.

Am 11. März 1850 erhält Berlin eine neue Stadtverfassung, in der die wahlberechtigten Bürger durch das Drei-Klassen-Wahlrecht auf fünf Prozent vermindert werden.

Am 13. März 1931 wird anlässlich des 150. Geburtstages Schinkels im Prinzessinnenpalais Unter den Linden ein Schinkelmuseum eröffnet.

Am 15. März 1946 spricht sich die überwiegende Mehrheit von 2000 SPD-Betriebs-

gruppenfunktionären für die Vereinigung mit der KPD aus.

Am 16. März 1882 leuchten die ersten in Deutschland produzierten Glühlampen bei den Gebrüder Siemens & Co.

Am 22. März 1280 bestätigt der Rat der Stadt das Statut der Kürschnerinnung und benutzt dabei erstmals ein Siegel, auf dem zwei Bären abgebildet sind.

## Wälle und Gräben sollten schützen

Die Stadt hatte sich kaum von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges erholt, als Kurfürst Friedrich Wilhelm am 18. März 1658 Befehl gab, Berlin zur Festung auszubauen. Mit dem wirtschaftli-

chen Aufschwung in Europa nach 1648 hatten auch die politischen Interessengegensätze zugenommen. Der Kurfürst begann mit Unterstützung des Adels, Brandenburg-Preußen zum Militärstaat auszubauen. Für den Unterhalt des neu aufgestellten 22 000-Mann-Söldner-Heeres benötigte der Kurfürst ständige Steuereinnahmen, für die eine Extra-Institution geschaffen wurde. Die erste zentrale Verwaltung des Staates, die in Berlin ihren Sitz hatte, war das Generalkriegskommissariat.

Die zu errichtenden Wälle und Gräben sollten die Institutionen des Kurfürsten schützen. Dreizehn Bastionen mit insgesamt 82 Geschützen wurden durch acht Meter hohe und sechs Meter breite Wälle verbunden. Davor ein 55 Meter breiter Graben rund um die Stadt. Sechs Tore ermöglichten den Zugang zur Festung Berlin: das Stralauer Tor und das Georgentor, das Spandauer Tor und das Neue Tor, das Leipziger und das Köpenicker Tor. Solcherart gerüstet, demonstrierte der Kurfürst seine Macht auch den Berliner Bürgern. Der Stadtentwicklung aber waren die Festungsanlagen hinderlich. Keine hundert Jahre später, 1746, begann man, sie wieder abzubauen.

1	2	3	4	5	6	7
		8				
9		10		11		12
	13		14			
15	16					
	17		18	19	20	21
				22		23
24	25	26		27	28	
29			30			
	31					
32			33			

**Waagrecht:** 1. Warenmenge, 5. Stadt am Uralfluß (RSFSR), 8. Edelstein mit erhaben geschnittenem Bild, 9. Briefverschluss, 11. Lebenshauch, 13. Ballettsolistin, 15. Hausflur, 17. schmale Stelle, 19. portugiesischer Seefahrer des 15./16. Jahrhundert, 22. Autor des Romans „Der Aufenthalt“, 24. Tanz zu zweit (3 Wörter), 29. Gebirge in Mittelasien, 30. das Altertum und die alte Kultur Griechenlands und Roms, 31. Heilpflanze, 32. Schweizer Volksheld, 33. Sportart.

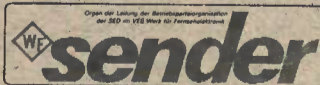
**Senkrecht:** teig- oder breiartige Masse, 2. Zahl, 3. Ringelwurm, 4. Autor des Romans „Der Junge aus dem Hinterhaus“, 5. Kalifenname, 6. tschechischer Schachtheoretiker, gest. 1929, 7. Nebenfluß der Wolga, 10. Art der Fortbewegung, 14. Einheit der Arbeit und der Energie, 16. Bücherbrett, 18. Fluß in Peru, 20. scharfes Betonungszeichen, 21. allgemeine Lebensregel, 23. Schauspieler und Regisseur, NPT, 24. Teil, Anteil, 25. großer Raum, 26. Gewürzpflanze, 27. Anerkennung, 28. Schwimmvogel.

### Die Auflösung unseres Rätsels aus Nr. 12/87

**Waagrecht:** 1. Paste, 4. Treff, 7. DEE, 8. Aware, 11. Riesa, 13. Maler, 14. Lec, 15. Oleg, 16. Pissnik, 18. Therme, 21. Alei, 24. Hel, 25. Alarm, 26. Areal, 27. Senta, 28. Ort, 29. Evans, 30. Idaho.

**Senkrecht:** 1. pramo, 2. Skale, 3. Eder, 4. Terni, 5. Egel, 6. Frack, 9. Walther, 10. Regger, 12. Seifert, 17. Saale, 18. Thale, 19. Elena, 20. Melos, 22. Lanza, 23. Imago, 25. Asti.

Kreuz und quer



Redaktionsschluß:  
30. 3. 1987  
Nr. 14/87 erscheint  
am 10. April 1987

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).